

Zbraslaw (Königssaal O. Cist.), s. Piskáček. — **Zeidler, J.**: Studien und Beiträge zur Geschichte der Jesuitencomödie und des Klosterdramas. IV. Heft. Hamburg, Voss. 1891. 8^o. pg. 122. (Ref. „Oesterr. Literaturblatt.“ 1892. Nr. 17.) — **Zeno, St.** (O. S. B. Verona), s. Beissel. — **Zeppelin, Graf Eberh.**: Ueber Herkunft und Familie Salomos III. Bischofs von Constanz und Abtes von St. Gallen. („Thurg. Beiträge z. vaterl. Gesch.“ 30. S. 42–57. 1890.) — **Zürcher, P. Ambros** (O. S. B. Einsiedeln): Dem Himmel zu! Gebetbüchlein für die lieben Kleinen. (Einsiedeln Benziger. Kl. 8^o. pg. 116.) — **Zwettl** (monast. O. Cist.), s. Feyrer. — **Zwiefalten** (olim monast. O. S. B.), s. Hamma.

Literarische Referate.

Das kirchenmusikalische Jahrbuch pro 1893

steht seinen Vorgängern an Wert keineswegs nach, sowohl in der Musikbeilage als in den Abhandlungen. Erstere gibt das Canticum Magnificat in den acht Kirchentönen in 4, 5 und 6stimmiger Bearbeitung (Falsibordoni) von unbekanntem Autoren des 16. Jahrhunderts., 30 Nummern. Die Abhandlungen bringen wieder eine Menge von interessantem und für die Musikgeschichte wichtigem Material. Es genügt, um den Wert des Buches zu ersehen, die einfache Skizzierung des Inhaltes: 1.) Studie über den bisher sehr wenig gekannten englischen Carmelitermönch Joh. Hothby, welcher von 1467–1486 in Lucca das Amt eines Domkappelmeisters versah und dortselbst den Grund zu einer ordentlichen Musikpflege legte. Bearbeitet ist diese Studie von P. Utto Kornmüller O. S. B. — 2.) Kirchenmusikalische Jahres-Chronik von Dr. Anton Walter, aus mehr als 30 Zeitschriften übersichtlich zusammengetragen. — 3.) Georg und Gottlieb Muffat, eine bio-bibliographische Studie von Ernst v. Werra, welche uns mit dem Leben dieser beiden Organisten ausführlicher bekannt macht. — 4.) Zur Geschichte der Singknabeninstitute liefert Hr. Karl Walter Schulordnungen von Braunschweig aus den Jahren 1528, 1543, 1596 und 1569. — 5.) Archival-Excerpte über Orlando du Lasso und seine Nachkommen. Aus dem Nachlasse des verst. Conservators Julius Maier, bearbeitet von Dr. Fr. X. Haberl. — 6.) Handschriftliche Studien über das „Praeconium paschale“ mit Facsimile von Dr. Adalbert Ebner. — 7.) „Ars cantandi“ von Giac. Carissimi mit Einleitung und bio-bibliographischen Nachträgen von Dr. Fr. X. Haberl. — 8.) Necrolog über den † Domorganisten Jos. Hanisch von Regensburg. Mit Porträten von Jos. Hanisch und dem früheren Domkapellmeister Jos. Schrems. — 9.) Es folgen noch einige Besprechungen neuerer Musikliteratur — Ein grosser Reichthum vortrefflichen Inhalts und dies alles (32 + 124 Seiten) um den höchst billigen Preis von 2 Mark

und dazu in bester, der geschätzten Firma Pustet würdiger Ausstattung! Mehr bedarf es nicht zur Empfehlung dieses Jahrbuches.

K.

Theodulfe Évêque d'Orléans.

Sa Vie et ses Oeuvres avec une carte du Pagus Aurelianensis au IX^e siècle par Ch. Cuissard, Sous-Bibliothécaire de la ville d'Orléans. Orléans. H. Herluison, libraire-éditeur 1892. 8^o pg. 353.

Als Karl der Grosse seine grossartigen socialen und religiösen Reformen in seinem Reiche durchführen wollte, da wandte er sein Augenmerk zunächst, beim Mangel an entsprechenden Kräften im eigenen Clerus seines Reiches auf hervorragende Männer des Auslandes und zunächst Italiens, die ihm hiebei behilflich sein sollten. Sein Rathgeber bei Durchführung dieses Planes war der weise Papst Hadrian, auf dessen Rath hin er den berühmten Grammatiker Peter von Pisa und den in der Beredsamkeit und Mathematik tüchtigen Alkuin an sich zog. Die Persönlichkeit Alkuins ist allzu bekannt, als dass wir uns hier noch näher mit derselben beschäftigen sollten. An Alkuins Seite arbeitete, gleich unermüdlich wie er, eine zweite Persönlichkeit bei Durchführung der Reformpläne Karls des Grossen, die in der Geschichte seiner Zeit wohl wenig hervortritt, ja von den Historikern des IX. Jahrh. in seinem ganzen Wesen und Wirken verkannt, ja schief beurtheilt wurde, der berühmte Bischof Theodulf von Orleans. Die Historiker seiner Zeit bringen seine Person fälschlich in Verbindung mit einer Verschwörung gegen Ludwig den Frommen und stellen ihn daher auch in einer Weise dar, welche nur geeignet ist Alkuin selbst desto mehr hervortreten zu lassen. Scheinbar waren beide gleichzeitig am Hofe Karls d. G. lebenden Männer Rivalen, Nebenbuhler. Allein bei näherem Eingehen in ihr Leben bestätigt sich, dass sie dies nur in der edelsten Richtung waren, im Streben nach dem Guten, Schönen und Wahren. Beide kamen zur gleichen Zeit von Italien nach Gallien, geleitet von der gleichen Grossherzigkeit, vom gleichen Streben, die Ideen ihres grossmüthigen Beschützers Karls des Grossen durchzuführen. Um sie herum grupperte sich die literarische und moralische Bewegung Frankreichs im IX. Jahrh. Alkuin versuchte und verstand es die Grossen des Reiches an sich zu ziehen, während Theodulf das Volk an sich zog. Alkuin glaubte seinen Traum von einem neuen Erwachen, einer Wiedergeburt Galliens nach dem Muster von Athen verwirklichen zu können, während Theodulf sich vom gelehrten Hofe beiseite hielt und einzig mit der hohen Aufgabe beschäftigte, welche ihm vom Papste am Tage seiner Ordination zum Bischof aufgetragen worden war. Alkuins Sorge war: die Hochschulen und die literarische Blüte in Frankreich wieder herzustellen, während